Nach einer Unterbrechung von etwa 500 m Länge, die von Grobgneisserie eingenommen wird (um Schloß Ziegersberg), setzen an einer Nord–Süd verlaufenden Störung neuerlich Gesteine der Sieggrabener Serie in einem etwa 3 km langen und im Durchschnitt 0,6 km breiten Streifen ein, der sich von Pichl gegen SSE bis Zöbersdorf erstreckt. Nördlich Pichl endet diese Deckscholle in zwei Armen: Der westliche Zweig enthält neben Biotitgneis, Amphibolit und Marmorschollen auch eine größere Einlagerung (200×100 m) eines serpentinisierten Ultrabasits (Peridotit) und greift nach Norden noch auf Blatt Aspang über.

Im Raum von Pichl gegen Süden treten Biotitgneis, Granatamphibolit und kleinere Marmorschollen auf, südlich der Kapelle Pkt. 770 wird der Biotitgneis herrschend. Ein etwa 100 m südlich dieses Punktes neu angelegter Steinbruch erschließt dieses Gestein, hier besonders feldspatreich und damit wesentlich heller als sonst üblich. Auch diese Deckscholle wird (an ihrer Ostseite) von einer dem Tannwaldgraben folgenden und nach Norden bis über die Blattgrenze reichenden, morphologisch gut kenntlichen Störung begrenzt. Weiter gegen Osten finden wir westlich des Waldbauernriegels (Pkt. 869) einen ausgedehnten Bereich von Hüllschiefern, nach Süden bis zum Tal des Hochneukirchen-Baches reichend.

Den östlichen Bereich des Waldbauernriegels baut zum größten Teil Grobgneis auf, auch im Raum von Hosien und südlich Prägart finden wir größere Grobgneiskörper in den Hüllschiefern.

Zur Klärung der Frage nach dem Zeitpunkt der Überschiebung der Sieggrabener Serie auf die Grobgneisserie konnten keine Anhaltspunkte ermittelt werden: Es fanden sich an keiner Stelle Vorkommen von eindeutig erkennbaren permomesozoischen Gesteinen in der Fuge zwischen den beiden Serien.

Im Raum östlich Goberling (am nördlichen Hang des Glasbachtales) ergaben im Zusammenhang mit dem Bau einer Hochspannungsleitung vorgenommene Aushubarbeiten und neuangelegte Zufahrtswege neue Aufschlüsse. Sie zeigten, daß die schon bisher bekannten Schollen von triasverdächtigen Gesteinen (Typus „Weißer Steinbruch") wesentlich größere Ausdehnung besitzen als bisher angenommen. Neben neu erschlossenen Dolomit- und Rauhwackenlagen in den Phylliten führten die an einem Zufahrtsweg aufgeschlossenen basalen Serizitquarzite z. T. sogar noch die für den Semmeringquarzit typischen rotgefärbten Quarzgeröllе.

Nordwestlich Goberling (nördlich Pkt. 499 Pfaffenberg) konnte die Überschiebung der Grobgneiseinheit auf Grünschiefer der Rechnitzer Serie nun genauer lokalisiert werden.

Südlich von Aschau wurde eine genauere Abgrenzung zwischen dem Kristallin (Grobgneisserie) und tertiären Ablgerungen (Sinnersdorfer Serie) durchgeführt.

Am östlichen Blattrand (östlich der Kleinen Plischa, Pkt. 638) kamen durch tiefgründiges Umpflügen eines Kahlschlages auf einer größeren fläche Ophikalzit und Grünschiefer in einem bisher aufschlußlosen Bereich zu Tage.

Auf Blatt 106 Aspang wurden Vergleichsbegehungen im Kunzgraben (nordwestlich Grimmenstein) und im Raum Wiesfleck (NNW Krumbach) vorgenommen.

Bericht 1979 über geologische Aufnahmen im Tertiär und Quartär auf den Blättern 137 Oberwart und 138 Rechnitz

Von Paul Hermann

Auf Blatt Oberwart wurden neue Bauaufschlüsse untersucht. Als interessant erwiesen sich dabei lediglich die Aufschlüsse, die SE Schreibersdorf durch die Ver-

breiterung der Straße nach Willersdorf entstanden. Hier erschien roter Sand, nach oben heller werdend und überlagert von 3,5 cm mächtigem kohligem Ton, der seiner Position nach dem bekannten Flöz von Schreibersdorf entspricht. Da im Hangenden des Kohlentons helle Sande ohne Kohlespuren folgen, muß angenommen werden, daß das Flöz hier schon auf diese Mächtigkeit geschrumpft und stark verstaubt ist.

Auf Blatt Rechnitz wurde hauptsächlich das Waldgebiet N der Rabnitz begangen. Während die Gräben weitgehend ins Kristallin einschneiden, sind die Rücken bedeckt von Sedimenten, die teils sicher dem Neogen (Pliozän?) entstammen, teils quartären Ursprungs sein dürften. Eine sichere Abgrenzung ist in dem schlecht aufgeschlossenen Gebiet kaum möglich.

Im Steinbruch Oberpullendorf wurden an einigen Stellen Basaltproben genommen. Die Hoffnung, karbonatfreie Partien für eine absolute Altersbestimmung zu finden, erfüllte sich nicht.

Blatt 138 Rechnitz

Siehe Bericht zu Blatt 137 Oberwart von P. HERRMANN.

Blatt 145 Imst

Bericht 1979 über Aufnahmen im kalkalpinen Anteil auf Blatt 145 Imst

Von PETER NIEDERBACHER (auswärtiger Mitarbeiter)

In den Sommermonaten 1979 wurden Bereiche des Kalkalpins auf dem Blatt 145 Imst begangen und kartiert. Das Arbeitsgebiet wird im W durch den Larsennbach und den Rüsselbach, im S durch die Kalkalpensüdgrenze und das Inntal begrenzt. Im Gebiet der Larsennscholle und des Tschirgant wurden Übersichtsbegehungen durchgeführt.

Im S des kartierten Bereiches lagern kalkalpine Gesteine (Alpiner Verrucano) auf Landecker Quarzphyllit. Der Übergang ist zwar tektonisch stark beeinflußt, aber nicht durch eine durchgehende Bewegungsbahn begrenzt. Darüber folgen Alpiner Muschelkalk und Partnachschichten. Die Partnachschichten verzahnen an wenigen Stellen, beispielsweise NW von Plattenrain, mit Wettersteinkalk in Riffschuttfazies. Die Reichenhallerentwicklung ist im gesamten Arbeitsgebiet unterdrückt.

Nach einer steil S fallenden Bewegungsbahn folgt ein mächtiger Hauptdolomitkörper, der den S-Flügel einer Mulde mit reduziertem N-Flügel bildet. Kössener Schichten und Juragesteine liegen im Kern (Vogelgraben und Vorderspadegg). Die Struktur wird gegen N von der Starkenbach-Störung begrenzt. Anschließend folgt eine tektonische Wechsellagerung von Alpinem Muschelkalk und Partnachschichten.

Die Schichtfolgen der Einheiten südlich des Inns liegen steil S fallend und überkippt vor. Der Hauptdolomit am N-Rand des Inntales fällt mittelsteil gegen S ein.

Die Richtung des Inntales wird in diesem Bereich durch das Streichen der Strukturen bestimmt.

Die tektonische Beanspruchung nimmt von N nach S zu. Dies äußert sich durch Schuppung, Faltung und Mylonitisierung weiter Bereiche.

Östlich von Wald schwenkt der Kalkalpensüdrand von WSW–ENE auf SW–NE um. Dieser Knick ist durch den Anschub des Ötztalkristallins bedingt, das die süd-